

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 31

Artikel: Der Rosengarten

Autor: Fischer, Claire

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ein Künstler Du? Du niederrächtlicher Prahlewicht, der Goetheverse stiehlt und als die eigenen spricht? Hahahahaha! Gute Nacht!“ und verschwand hohnlachend hinter dem Doldenhorn.

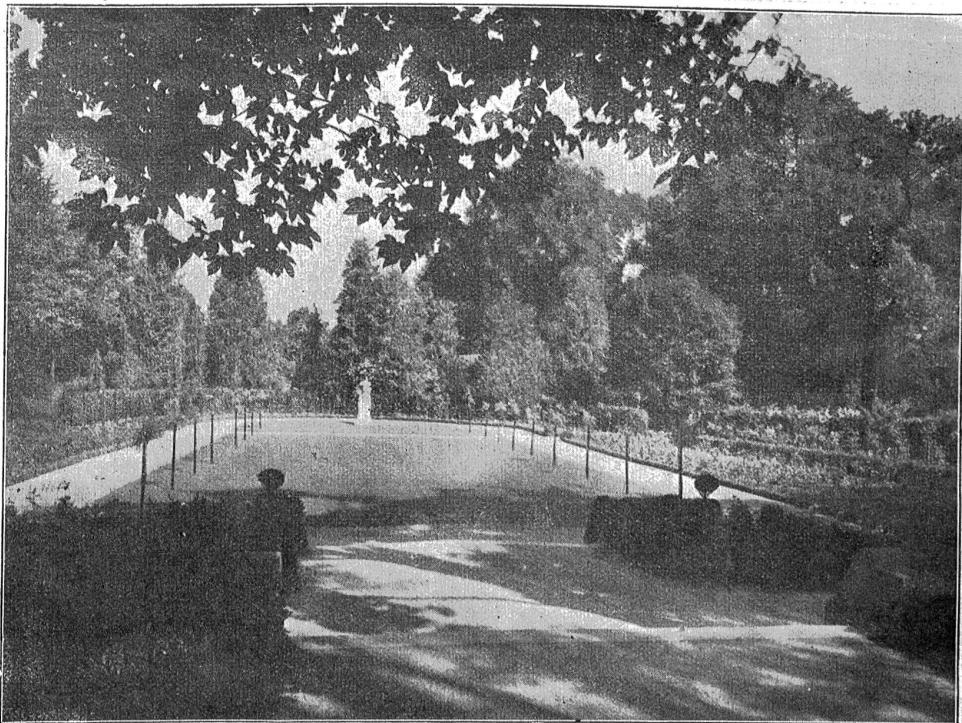
Ueber den hohen Paß ist schon die Dämmerung gekommen. Die Feuer auf den Bergen waren still verglommen...

Nachwort. Werner Zimmermann wünscht also für unsere Bundesfeier eine Umgestaltung in dem Sinne, daß sie weniger ein selbstgefälliges Loben von Vätertaten als ein ernstes Geloben eigener Taten sei. Wir können ihm nur zustimmen. Dieser Auffassung entsprang sicher auch der Beschluß des Bundesfeierkomitees, den patriotischen Regungen der Schweizerherzen an jedem Ersten August ein praktisch-menschenfreundliches Ziel zu geben. Der Gewinn aus dem Verkauf der offiziellen Bundesfeierkarten und -marken kommt bekanntlich immer einer sozialfürsorgerischen Einrichtung oder Aufgabe zugute. Letztes Jahr wurde der bedürftigen Mütter gedacht, vorletzes Jahr der Taubstummenfürsorge. Dieses Jahr nun soll der Ertrag der Bundesfeierkarten in die Hilfskassen all derer fließen, die die Krankenpflege als Beruf ausüben. Die Mitteilung des Bundesfeierkomitees betont, daß die Gelder allem Krankenpflege-Personal ohne Unterschied des Glaubens oder der Organisation zukommen sollen. Diese strikte Neutralität ist nützlich und notwendig. Und doch ist wiederum selbstverständlich, daß diese „Bundeshilfe“ denen in erster Linie zugute kommen wird, die es am nötigsten haben. Diese herauszufinden, wird die Aufgabe des dafür eingesetzten Komitees sein.

Es stimmt fast traurig zu vernehmen, daß die Menschen, die sich so aufopfern in den Dienst der Mitmenschen stellen, überhaupt eine offizielle Unterstützung nötig haben, daß sie nicht alle für die Tage des Alters und der Invalidität hinreichend gesichert und versorgt sind.

Aber ganz abgesehen von den Fällen, wo es gilt, Krankenpfleger- und -pflegerinnen vor bitterer, nadter Not zu beschützen, darf die Zwedbestimmung der Bundesfeiersammlung dieses Jahr auf ganz besondere Sympathie des Schweizervolkes rechnen. Wer je frank im Spital gelegen und die treue, aufopfernde, stille Arbeit der Krankenschwester an sich erfahren hat, der weiß, daß jede Erleichterung ihrer Existenzsorgen, jede Förderung ihres leiblichen und geistigen Wohles, die die Allgemeinheit den Dienenden am Krankenbett zukommen läßt, reichlich verdient ist. Eine wohlorganisierte Krankenpflege ist der Stolz jeder Kultur. Aber ohne materielle Sicherstellung ihres Personals kann auch die bestorganisierte Krankenpflege ihre hohe und verantwortungsvolle Aufgabe nicht ganz erfüllen. Dessen wird das Schweizervolk sich um den Ersten August herum bewußt sein und darum freudig die Bundesfeierkarten und -marken kaufen.

Die Redaktion.



Der Rosengarten in Bern. — Partie aus dem Rosarium.

Dem Fremdling, der mit liebevollen Fingern
Nach Schönheit gräbt, dankbar den Ueberbringern,
Von denen Spuren grüßen Schritt auf Schritt.

So fram' ich heut in einem ganz geheimen
Fach dieser Truhe, das — so will mir scheinen —
Der kostbarkeiten fast die Schönste bot!

Ich ließ zu Füßen städtisches Getriebe
Und mit Entdeckerfreuden, Lust und Liebe
Stieg ich zur Höhe, fern der Alltagsnot — —.

So kam ich in den Rosengarten. Ausgebreitet
Lag nun das Stadtbild, wo die Are gleitet
Mit fühlern Schwunge in der Niederung.

Darüber hängt die Brücke, ganz dem Werke
Der Spinne gleich, doch festgefüg't, voll Stärke;
Ein zart Gespinst, grüßt auch der Münsterturm.

Und so, fast wie auf hoher Felsterrasse,
Schaut' ich die Berge, ihre eisige Masse.
Die Kühlung lockt und blasses Firneglühn.

Doch in dem Garten hier blühn rote Rosen
Und überschütten uns mit Duft und Rosen...
Wer wollte da in ferne Weiten ziehn?

Und zwischen Bäumen leuchten die Laternen,
Dahinter eines Gurtens blaue Fernen — —.
Hier winkt der fühlre Silberbecher durst'gem Mund....

Wer möchte diesem Paradies enteilen
Und nicht so lang als immer möglich weisen,
An jedem Tage eine Feierstund?

Ich will nicht ruhen und ich will nicht warten,
Allen zu sagen, daß der Rosengarten
Als Überraschung aus der Truhe gilt!

Schon finden Hunderte den Weg zu ihm;
So oft sie gern die Stadt und ihre Mauern fliehn,
Lockt sie des Rosengartens farbenfrohes Bild.

Claire Fischer, Bern.

Der Rosengarten.

Bern ist wie eine wundervolle Truhe
Mit hundert Fächern — und die große Ruhe
Vergangener Zeiten teilt sich freundlich mit